

Spannendes Berufe-Testen

Was geschieht im Säureraum des Sondermüll-Depots? Oder was lernt man als Pflegekraft? Das lässt sich jetzt quasi live vom Klassenzimmer aus erleben: Dank **Virtual-Reality-Brillen zur Berufsberatung** präsentieren Unternehmen unterschiedlichste Betätigungsfelder. Alles andere als „doofer Unterricht“!

Gut 50 Jugendliche wuseln durch die improvisierte Ausstellungsfläche, auf der Robert Greve und seine Kollegen ihre Exponate aufgebaut haben. Der Geräuschpegel ist hoch. Die jungen Leute drängeln sich in kleinen Gruppen um die Tische. Sogenannte VR-Brillen liegen dort bereit: Geräte, mit denen man einen Blick in die „Virtuelle Realität“ werfen kann. Mit kurzen Kabeln sind sie an Laptops angeschlossen.

Die Idee, die neue Technologie für die Berufsberatung einzusetzen, trifft offensichtlich den Geschmack der Jugendlichen. Seit vier Jahren ist Greve bereits in der Berufsberatung tätig – nun, mit den VR-Brillen, eröffnen sich ihm völlig neue Möglichkeiten: „Wir begleiten viele Schulen vor Ort“, erklärt er. „Aber wir haben festgestellt: Die Schulen suchen eigentlich nach Unternehmen, die zu ihnen kommen. Unternehmen dafür zu gewinnen, ist aber schwierig. Deswegen fragten wir uns: Kann man dafür nicht diese neue VR-Technologie nutzen?“

Von **Philippe Zimmermann**

Die Projektagentur „Schule Plus“ setzte die Idee unter dem Titel „Dein erster Tag“ um und drehte Filme für die Datenbrille. Wer sie aufsetzt, wird in einen mehreren Minuten dauernden 360 Grad-Film versetzt, der Einblicke in einen bestimmten Ausbildungsberuf vermittelt. Zum Beispiel sieht man Benjamin, Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft, über die Schulter: Er überprüft auf einem Sondermüll-Depot, dass seine Container keine Gifte oder

Jede Kopfdrehung ändert die Sicht

Säuren beinhalten. Ein anderer Film zeigt den Berufseinstieg der angehenden Pflegefachkraft Mathias, der an seinem ersten Tag bei Pro Seniore lernt, wie man richtig Blutdruck misst und einen seniorengerechten Tagesablauf gestaltet.

Jede Neigung oder Drehung des Kopfes verändert analog die Sicht im Rundum-Video; der Stereo-Ton verändert sich mit der Blickrichtung. Ein wenig wie Google Street View auf dem „ganz normalen“ Computerbildschirm; nur interaktiv sind die Filme nicht. Durch clever gewählte Blickwinkel und Einstellungenarten die Filme nicht in dröge Werbeclips aus. Dazu erzählt eine Stimme aus dem Off vom Tagesablauf und den Anforderungen des gewählten Berufs. Dass die Videos relativ kurz sind, hängt vielleicht auch mit den Eigenheiten der neuen Technik zusammen: „Länger als drei Minuten sollte man sie nicht tragen, sonst wird einem schwindelig“, erklärt Benjamin Müller, der die neunte Klasse des Berliner Sartre-Gymnasiums besucht, nach seinem ersten Test. „Aber an sich ist es eine gute Idee und es hat auch gut geklappt!“ Auch eine Mitschülerin ist angetan: „Die Qualität war gut“, sagt Josefine Irling, „und ich finde es prima, dass das angeboten wird“. Keiner von beiden hatte bis dato Gelegenheit, eine VR-Brille zu tragen. Die Technik ist es, die den Reiz dieser neuen Art von „Berufsberatung“ ausmacht. Als Gymnasiast in der neunten Klasse hat man (hoffentlich) besseres zu tun, als sich über Maloche und Erwachsensein Gedanken zu machen. Aber für die Chance, die neue VR-Technologie ausprobieren zu können, wäre wohl jeder bereit, etwas Firmen-gesponserte Berufsberatung über sich ergehen zu lassen.

Für die Schüler, die heute die Geräte testen, ist die Aktion natürlich kostenfrei – ebenso wie für die Schulen, an die die Geräte in den kommenden Wochen und Monaten verschickt werden sollen. Finanziert wird das Projekt von den Firmen, die mit solch einem Video vertreten sein wollen. Sie liefern Drehorte, Darsteller und Fakten zu ihrem Unternehmen – und „SchulePLUS“ spinnt daraus die Kurzfilme. „Mit an Bord sind ausgebildete Pädagogen sowie er-





Wer die VR-Brillen aufsetzt, meint, den gezeigten Beruf live und zum Greifen nah mitzuerleben.

fahrene Drehbuchautoren“, erklärt Lisa Paasch von „Schule Plus“. „Aus den Inhalten machen wir kleine Geschichten mit einem roten Faden.“ 16 Filme stehen bereits zur Auswahl, weitere 20 befinden sich in der Produktion. Neben den eingangs genannten Beispielen nutzten bislang auch Mercedes-Benz Ludwigsfelde, Galeria Kaufhof, die Debeka-Versicherung und auch die Drogeriekette DM das Angebot.

Um die Brillen unters Volk zu bringen, hat sich „Schule plus“ für ein relativ simples Vertriebsmodell entschieden: Schulen oder auch einzelne Lehrer, die die Technik im Klassenzimmer austesten wollen, können eine Box mit drei Brillen und allem nötigen Zubehör gratis bei den Berliner Berufsberatern ordern und nach Gebrauch auch wieder kostenfrei zurücksenden. Die Filme stehen auch auf dem Internetauftritt „deinerstertag.de“ bereit.

Die erhoffte Resonanz seitens der Pädagogen ließ nicht lange auf sich warten. Schulen in Berlin, Hamburg, Bayern, Baden-Württemberg und NRW wurden bis dato über das Angebot informiert – und in kurzer Zeit kamen knapp 400 Anfragen zurück. Ab April werden die Boxen den Schulen dann bundesweit angeboten.

Auch die Politik steht hinter der innovativen Art, gegen zukünftigen Fachkräftemangel anzugehen. Staatssekretär Christian Rickerts von der Berliner Se-

natsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe freute sich anlässlich der Berlin-Premiere im Februar: „Ich kann

In kurzer Zeit knapp 400 Anfragen

mich zu Hause aufs Sofa legen und mich spielerisch mit Berufen auseinandersetzen.“ Kornelia Haugg, im Bundesmi-

nisterium für Bildung und Forschung verantwortlich für „Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen“, pflichtet bei: Schule sei „doof“, wenn man nicht wisse, wofür man lernt. Seit 2011 sei Berufsorientierung für die Bundespolitik daher ein „Mega-Thema“. Dennoch mahnt sie, dass die Brillen nur als eine interessante Ergänzung zu betrachten seien – das praktische Ausprobieren, das Gefühl, auch mal acht Stunden durchhalten zu müssen, könnten sie nicht ersetzen.

Auch die Industrie setzt Hoffnungen in das Projekt, bestätigte Meike Al-Habash von der Ausbildungsberatung bei der IHK Berlin. Sie nannte das Projekt „innovativ, sehr zielgruppenorientiert und nachhaltig“. Die Möglichkeit, vor einer festen Verpflichtung sehr niedrigschwellig und völlig entspannt in ein Unternehmen reinzuschauen, sei ein gutes Mittel gegen die hohe Zahl der Abbrüche. Und die Lehrer? Dr. Heike Gerber vom Sartre-Gymnasium fand die Resonanz ihrer Schüler positiv. Ihr Kollege Thomas Wachholz vom Joachimsthaler Gymnasium Brandenburg pflichtete bei: „Wenn technische Sachen dabei sind, ist immer erst mal ein offenes Ohr da.“

Besuche beim Berufs-Informations-Zentrum, Tagesaufträge zu einzelnen Unternehmen oder ein zweiwöchiges Praktikum wird es natürlich weiter geben. Aber die VR-Brillen mit den 360-Grad-Videos ergänzen an beiden Schulen jetzt erstmals die „klassische“ Berufsberatung. ●



Was macht ein „Bachelor of Engineering Elektrotechnik“? Im Film wird dies erklärt.